Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 9.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 4ten März 1830.

Vertrauen und Geduld.

(Beschluß.)

Rings um mich erblickte ich schwarze Gestalten mit weißen Gürteln, silberne Kruzifixe davon abhängen. Doch wer waren diese seltsamen, schauerlichen weiblichen Gestalten? Waren es Engel in menschenähnlicher Hülle, nur jetzt durch den Schleier meinen spähenden Augen verborgen? Wo war ich? War es des Himmels selige Behausung, wo ich meinen irdischen Körper noch fühlen sollte? — Still, still, mein Geist! Still, aufgeschreckte Phantasie. — Ich vermochte das dunkle Räthsel nicht zu lösen; nur fühlen konnte ich, daß mitleidige Hände an dem verwundeten Beine beschäftigt waren, meine Wunden verbanden, und dabei meinen Augen verbargen, was sie thaten. Stier blickte ich umher, meinen Unglücksgefährten zu suchen, denn noch immer wähnte ich, in irrem Schwärmen meiner aufgeregten Phantasie, ihn blutig im Schnee, ringend mit dem Tode, zu erblicken. Doch kaum sahen die mich umgebenden Gestalten, daß ich das Haupt bewegte, und daß sich meine Augen öffneten, so näherte sich Eine dieser himmlischen Wesen, und fragte mit sanfter Stimme der innigsten Theilnahme: „Befindest du dich unwohl, mein Bruder?" — Menschliche Stimmen? menschliches Mitleid? menschliche Hülfe? — Nun brachen Thränen bitter-süßer Wehmuth den Schmerz, milderten auch die Freude, daß sie mich nicht erdrückte, und galten für Antwort. Der brennende Schmerz der Wunden jetzt wieder erwachend, rief nun das Bewußtseyn immer mehr und mehr zurück. Ich nannte ängstlichst den Namen meines Leidensgefährten. „Er ist zur Ruhe," erwiederte eine

sanfte Stimme, trocknete meine Thränen mit lindernder Hand, und ermahnte mich, still zu seyn, um nicht durch Weinen und Sprechen mich noch mehr zu schwächen. Dann sagte sie zu mir, um mich zu trösten: „Du bist hier in einem Kloster der barmherzigen Schwestern. Ein mitleidiger Bauer, der dich fand, hat dich auf einem Schlitten hierher gebracht.“— Von Gefühlen des Dankes und der Freude ergriffen, brach ich, den Kindern gleich, nur noch heftiger in Thränen aus; aber die Nonnen und ein herbeigerufener Wundarzt geboten mir ernstlich, mich zu beruhigen, wofern ich nicht alle Rettung unmöglich machen wollte.

Ach, hier in den brennenden Schmerzen meines fast gänzlich erfrorenen Körpers rief ich oft laut euren Namen, theure Eltern u. Geschwister! Hier an einem Orte, wo ich unter Eltern, untern Geschwistern war, dachte ich an euch!— Menschenfreundlich und mild betheuerten mir die Nonnen, daß sie ganz der Meinigen Stelle vertreten wollten. Außer mir lagen noch vierzehn andere Gefangene im Kloster, und alle wurden mit der nämlichen Menschenfreundlichkeit behandelt; aber dennoch gebot der kalte Brand, mehreren derselben die von der Verwesung ergriffenen Glieder abzunehmen. Achte davon erlöste der Tod von allen Drangsalen. Bei so freundlicher Pflege, welche mir zu Theil ward, hatte ich bald alle Leiden vergessen; doch der Gedanke, verkrüppelt zu werden, marterte mich zuweilen schrecklich. Aengstlich fragte ich den Arzt, wie es mit meinem Beine stehe? Er meinte, der Schuß sey nicht halb so gefährlich, als der Frost. Das Bein mir aber zu zeigen, weigerte er sich standhaft, und rollte, wenn er es verband, mir jedes Mal die Bettdecke so nahe vor die Augen, daß ich nicht hinblicken konnte. Die Nägel löseten sich sämmtlich von den Händen und Füßen ab. Das Fleisch wurde mit Scheeren abgeschnitten. — Welche Angst, welches Schrecken, wenn ich mir dir Folgen dachte! — Doch jetzt stellte sich eine gänzliche Nachlassung aller Schmerzen und eine solche Kraftlosigkeit ein, daß ich abermals acht Tage ohne Bewußtseyn da lag. Als endlich wieder die Besinnung zurückgekehrt war, ließ mich nur das Kopfschütteln und die besorgte Miene der Priorin ahnen, daß sich mein Bein bedeutend verschlimmert haben müsse, auch bestätigten neue, ungeheure Schmerzen meine und ihre Vermuthung nur allzu sehr. Es war am Tage der heiligen drei Könige, als mir der Arzt andeutete, wenn ich mein ganzes Leben retten wolle, so müsse ich mich einer kleinen Operation unterwerfen; nur mein linkes Bein müsse mir, um die nahe Gefahr des Todes abzuwenden, abgenommen werden. Gott, welch eine Schreckensnachricht! Ein Krüppel! So theuer sollte ich mein Leben erkaufen? Kläglich flehte ich um Schonung, weinend bat ich, mein Leben auf jede andere, vielleicht noch mögliche Weise zu erhalten. Der schaudervolle Gedanke, vor meinen Verwandten im Vaterlande als ein jämmerlicher Krüppel zu erscheinen, machte es mir wünschenswerth, lieber zu sterben. Alle Nonnen umringten mein Lager, sahen den Kampf meiner Gefühle, blickten einander mit theilnehmenden Mienen an. Flehend streckte ich meine geschwollenen Arme nach der Dollmetscherin aus. Vor Angst und Schmerzen vermochte ich kaum dieses einzige „Rettung“ zu lallen. Alle, besonders aber zwei französische Offiziere und Leidensbrüder, baten für die Erhaltung meines Beines. Da endlich verließen der Arzt und seine Gehülfen mich voller Verdruß, und jener schied mit den Worten von mir: „So bereite dich zum Tode!“ Ein dumpfer Schmerz bemächtigte sich meiner ganzen Sinne. Mit der größten Geduld, mit

unerschütterlicher Standhaftigkeit hatte ich die entsetzlichen Schmerzen, oft so ungeheure Qualen, daß ich in der Verwirrung selbst meiner Wohlthäterin beim Verbinden geflucht hatte, überstanden, und nun sollte ich dennoch sterben, dennoch dem Leiden unterliegen, nach langer, namenloser Angst und Qual? — Die Nonnen fragten mich: Ob ich jetzt einen Priester verlange? — Ich fragte hierauf in meiner größten Marter: Ob nicht ein protestantischer Geistlicher in der Nähe sey? „Zwanzig Meilen von hier," war die Antwort. Meine französischen Leidensgefährten riethen bittend, ich möchte doch einen katholischen Priester rufen lassen. Ich, vor Angst schon halb todt, folgte ihrem Rathe. Der Priester, ein ehrwürdiger Greis, erschien. Er hielt es für bedenklich, daß ich als Protestant sterben wolle. Doch in meinem Glauben vermochte mich nichts in der Welt zu erschüttern.

Als er mich segnend verließ, gab ich ihm, vom freudigsten Zutrauen begeistert, die prophetischen Worte mit auf den Weg: „Ich weiß es, ich werde dennoch Gnade finden vor dem, der ein Vater ist Aller." — Abends kam die alte, mütterlich für mich sorgende Priorin, in Begleitung der Dolmetscherin, zurück. Mit Wehmuth sah ich meiner Wohlthäterin in die von Thränen glänzenden Augen. Als sie das Bein besah, erheiterte sich ihr Gesicht, wie das Antlitz eines Engels. Sie ließ mir durch die Dolmetscherin sagen, es habe sich merklich mit mir gebessert, und sie schöpfe wieder neue Hoffnung. — Welche Himmelswonne! — Der Wundarzt, fügte sie freundlich hinzu, wird dich nicht länger quälen. Bitte nur Gott um Beistand und sey ruhig. — Dann reichte sie mir das Kruzifix am Rosenkranze in ihrem Gürtel, und ich küßte das Bild dieses muthvollen Vorgängers im standhaften Ertragen unermeßlicher Leiden mit feuriger Inbrunst. Es mußten zwei Nonnen diese Nacht bei mir wachen und aus einem großen Buche in französischer Sprache mir vorbeten. Dies wechselte oft mit Litaneien in polnischer Sprache ab. So seufzte ich unter inbrünstigen Gebeten und brennenden Schmerzen dem anbrechenden Morgen entgegen, an welchem meine Wunden aufs neue untersucht wurden. Freudig riefen die Nonnen: Der Herr hat geholfen! du bist ausser Gefahr. Dank dem Erbarmer! —

Das Bein besserte sich von Tage zu Tage. Der Arzt kam nicht wieder. Dafür wurde aber das Bein zweimal des Tages von den Händen einer 16jährigen Nonne, unter Aufsicht der in der Wundarzneikunst sehr erfahrnen Priorin, verbunden. Als ich zwölf Wochen lang unaussprechlich gelitten, und der Körper neue Haut, Hände und Füße neue Nägel bekommen hatten, stieg ich, zur allgemeinen Freude und Verwunderung, das erste Mal aus dem Bette. Auf zwei Krücken gehend, wurde ich in die Kloster-Capelle geführt, um die Messe zu hören, die wegen meiner glücklichen Genesung gelesen wurde. Ach, und wer, der irgend die Freude fühlte, dem Tode entgangen zu seyn, sollte zweifeln, sollte es nicht denken können, wie innig ich meinem Schöpfer für meine wundervolle Rettung dankte? Aller Partheigeist war fern von mir; die freudigste Ceremonie war mir heilig, und in der Mitte meiner katholischen Mitchristen bezeichnete ich mich mit dem Kreuze so andächtig als sie. Es besserte sich von jetzt an zusehens mit meiner Gesundheit. Nur quälte mich der einzige Gedanke, stets die Krücken tragen zu müssen; doch auch davon befreite man mich durch tägliches Baden. Es waren im Kloster 70 Kostgängerinnen, um, nach dortiger Landessitte, von den Nonnen in fremden Sprachen, feinen Handarbeiten, vor-

züglich aber in der Religion, unterrichtet zu werden. Eine höchst wohlthätige Einrichtung, da es in jenen Landen an öffentlichen Erziehungs-Anstalten gänzlich fehlt. Die Hofmeisterin selbst, welche im Kloster den deutschen Sprachunterricht ertheilte, konnte weder lesen noch schreiben. Die Priorin bat mich, derselben die ihr mangelnden Kenntnisse mitzutheilen. Froh, mich einigermaßen dankbar für so viele Wohlthaten beweisen zu können, machte ich mir diese höchst angenehme Beschäftigung, welche mich in mein liebes Vaterland zauberte, zur heiligsten Pflicht. Der in kurzer Zeit darauf erschienene Befehl, wodurch alle Gefangenen nach verschiedenen Städten beordert würden, riß mich aus dem Kreise von Menschen, deren Anblick und Denkungsart viel zur Wiederherstellung meiner Gesundheit beitrugen. Ungern entließen mich die wahrhaft barmherzigen Schwestern. Mit heißen, dankbaren Thränen nahm ich Abschied von meinen Lebensretterinnen, die mich nicht nur an das Licht zurückgerufen, sondern mir auch den Besitz gesunder Glieder und gestärkter Kräfte wieder geschenkt hatten. Noch jetzt ermüdeten sie in ihrer Güte nicht. Sie versahen mich mit Kleidung und sogar mit einigem Gelde. Ich reiste ab, und in Dünaburg fanden sich alle noch lebenden Gefangenen aus ganz Westrußland zusammen.

Hars kam durch wunderbare Leitung der Vorsehung glücklich in sein Vaterland zurück, vollendete seine Studien, und ist jetzt als Prediger angestellt.

Vermischte Nachrichten.

Bei der Kirche zu St. Peter und Paul in Görlitz ward der Herr Diaconus Neumann als Archidiaconus, der Herr Subdiaconus *M.* Sintenis als Diaconus, und der Herr Schulcollege Heinrich als Subdiaconus bestätigt.

Der Herr Superintendent Bohl in Särchen bei Hoierswerda wurde Pastor Primarius in Hoierswerda.

Am 11ten Februar hatte der Tagearbeiter und Häusler Friedr. Heidrich aus Klitschdorf, Bunzlauer Kreises, beim Holzfällen das Unglück, von einem Baume dergestalt getroffen zu werden, daß ihm die Halswirbelbeine gebrochen wurden und er auf der Stelle todt blieb.

Am 12ten Februar fand man in der herrschaftlichen Branntweinbrennerei zu Hammerstadt, Rothenburgschen Kreises, und zwar im Kühlfasse ein neugebornes todtes Kind weiblichen Geschlechts. Der Verdacht fiel alsbald auf die vor einigen Wochen aus Klein-Düben, Sorauer Kreises, dahin gezogene Dienstmagd, welche, nachdem sie darüber zur Rede gestellt, der That auch geständig war, und dem Königl. Inquisitoriat in Görlitz überliefert worden ist.

Zu Nürnberg sind in der Nacht vom 19ten zum 20sten Februar zwei in dasiger Frohnveste befindliche Gefangene gewaltsam entflohen, nachdem sie vorher den Gehülfen des Gefangenwärters und die Magd desselben auf eine gräßliche Weise ums Leben gebracht, auch seine Wohnung ausgeplündert hatten. Die Raubmörder wurden jedoch bereits am 20sten Abends unter starker Militair-Escorte wieder eingebracht.

Vor Kurzem ereignete sich zu Königshofen, im Kreise Weißenfels, ein schaudervolles Ereigniß. Ein dasiger Einwohner wurde von seinem Haushunde in den Finger gebissen. Es wurde die Wunde von einem schnell herbeigerufenen Arzt behandelt. Allein nach Verlauf von 9 Tagen überfiel diesen Unglücklichen die Wasserscheu in einem so hohen Grade, daß er entsprang und mittelst einer Holzaxt in meh-

rere Häuser eindrang, die man im ersten Schreck vor ihm verriegelte. Eine Anzahl mit Stangen und Hausinstrumenten bewaffneter Einwohner suchten nun den Wüthenden zu überwältigen; er fiel, und in demselben Augenblick ward er mit einer Heugabel am Halse auf der Erde festgehalten und dann in Ketten gelegt, wo er unter jammervollem Toben nach wenigen Tagen seinen Geist aufgab. Zu bemerken ist noch, daß der Hund nicht die entferntesten Symptome dieser schrecklichen Krankheit verrieth.

Aus Coblenz wird Folgendes gemeldet: In der Nacht vom 7ten zum 8ten Februar verschwand plötzlich die heftige Kälte und ein lauwarmer Wind trat als Zeichen des nahenden Thauwetters ein. Am 10ten Nachmittags verbreitete sich das Gerücht, daß die Mosel aufzubrechen beginne, hierauf eilten viele auf dem Eise befindliche Bewohner von Coblenz dem Ufer zu, und gewahrten mit Besorgniß die Wuth des entbundenen Elements. Mit unbeschreiblicher Gewalt schleuderten die empörten Fluthen der Mosel ungeheure Eismassen auf die beiden noch fest gefrornen Ufer, fürchterlich krachten die Schiffe zusammen, welche die unglücklichen Eigenthümer unter Beihülfe Königl. Preuß. Pioniere zu schützen, vergeblich bemüht waren, zwei dieser Schiffe wurden augenblicklich abgerissen, und gingen zu Grunde. Ein drittes, in dem sich noch mehrere Menschen befanden, wurde zertrümmert bei Neundorf an das Land geschleudert. Da der noch fest stehende Rhein den Moselfluthen den Durchgang sperrte, so trat eine gräßliche Scene ein, indem nämlich dieser Fluß seinen wilden Lauf den Rhein aufwärts nahm; unbeschreiblich war das Tosen, Krachen und Wüthen dieses Eismeeres. Zu dieser Zeit kündete der Donner des Geschützes der Festung Ehrenbreitstein die allgemeine Gefahr. Bald hatten sich hohe Eisberge über die ganze Breite des Rheins zwischen Coblenz und Ehrenbreitstein geschichtet, und ein fürchterlicher gefahrvoller Stillstand des Ganzen trat ein. Um die achte Stunde drang das Schnellwasser in die nächstgelegenen Straßen von Coblenz so schnell, daß kaum die Bewohner ihre besseren Effekten zu retten vermochten. Mit dem Schlage 11 Uhr schien der Untergang der ganzen Gegend beschlossen, die Eismassen kamen in Bewegung, ungeheure Stücke stürzten durch die mit starken Querbalken verrammelten Zwischenpforten der Mauern, aber jeder Widerstand war zu schwach, die Balken zersplitterten wie Strohhalmen, und kolossale Eisblöcke flogen in die Straßen. Jenseits der Moselbrücke war dieser Andrang über alle Maßen, die stärksten Mauern fielen wie aufgestellte Kartenblätter, noch glückte den Bewohnern unter schrecklicher Todesangst die Rettung, aber Mobilien und Immobilien, selbst Hausthiere wurden das Opfer der Zerstörung. Von 37 Schiffen wurden 15 augenblicklich verschlungen oder fortgeschwemmt; die übrigen zertrümmert ins weite Feld geschleudert. Die vielen Schiffe, welche längs der Rheinmauer vermeintlich in Schutz gebracht waren, zeigen einen erbarmungswürdigen Anblick: zwei und drei Schiffe, in Trümmern auf einander geworfen, liegen zwischen ungeheuren Eisbergen begraben. Heißen Dank zollt jeder Coblenzer seinem väterlich gesinnten König für die Fürsorge der neu erbauten Ringmauer, ohne diese würde man jetzt nur noch die Trümmer dieser Stadt aufzuweisen vermögen. Die Berichte aus der Nähe von Coblenz lauten eben so herzerschütternd. Am schrecklichsten ist das Dorf Lai an der Mosel, eine Stunde von Coblenz, vom Eisgange zerstört worden, und ein 13jähriges Mädchen wurde dem Vater von der Seite gerissen, als er die Mutter und kleinere Kinder rettete. Die Leiche

wurde im zurückgebliebenen Eise, welches 40 bis 50 Fuß hoch über dem Flußbette lag, gefunden. Häuser wurden von ihrer Stelle weggedrückt, andere ganz umgekehrt, so daß das Dach auf der Erde und das Gehölz nach oben steht; die meisten sind beschädigt und viele Tausende von Weinstöcken und Bäumen fortgerissen.

Harter Winter des Jahres 1740.

(Beschluß.)

Der Verlust an Obstbäumen war außerordentlich; man sah in diesem Jahre weder Pfirsiche noch Aprikose und Nüsse; besonders gehörte eine Rose unter die Seltenheiten, indem nur solche, die im Glashause erzogen, zu erhalten waren; auch viele Wölfe fanden sich in Schlesien ein, und es wurden im Wartenbergschen allein an 20 Stück geschossen.

Das 300jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst traf gerade in diesem Winter. In London wurde auf der Themse zum Scherz eine Presse errichtet, wo einige Jubelschriften unter Pauken= und Trompetenschall gedruckt wurden.

Auf dem Rheine tanzten die Böttcher einen Reifentanz und errichteten eine Kegelbahn, auf welcher die Kugeln von Eis waren. In Lübeck modellirte ein gewisser Lieutenant v. Meinertz einen Löwen von Eis, 7 Fuß hoch, vortrefflich gearbeitet. Um den Löwen herum war eine Bastion zusammengesetzt, worauf 5 Kanonen, ein Schilderhaus nebst einem Soldaten, alles von Eis, zu sehen war.

Das Merkwürdigste der Art wurde in Petersburg zu Stande gebracht. Man sah daselbst ein ganzes Haus mit Zimmern, Fenstern, Dach, Camin, Schornstein, Betten und Toilette, alles aus Eis gemacht. Um das Haus herum standen die schönsten Pyramiden und Statuen von Eis. Kanonen und Mörser waren von Eis gedrechselt; sie wurden mit einem halben Pfund Pulver geladen, und beim Abfeuern blieben sie unversehrt. Bei einem in dem Hause gehaltenen Feste nahm sich die Illumination sehr brillant aus. Es waren auch brennende Lichter darin von Eis mit Naphta.

Von dem damals lebenden Medailleur Kittel wurde eine kleine silberne Medaille geprägt, welche zwar selten, doch in mancher Privatsammlung sich noch befindet.

Auf der ersten Seite wird in einer Landschaft der Winter durch blätterlose Bäume, durch einen Schlitten und durch den aus den Wolken stürmenden Nord= oder Ostwind vorgestellt. Die Umschrift enthält die Worte:

Weil Lieb' und Andacht sich in Kält und Eis verkehrt.

Die andere Seite stellt einen Ackersmann dar, welcher bei seinem Pfluge betrübt dasitzt. Die Ueberschrift lautet:

Hat hart und langer Frost das arme Land beschwert.

Unten die Worte:

Vom October 1739 bis im Mai 1740.

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. George Pollnick, Unteroffizier und Capitain d'armes beim 1sten Bataillon (Görlitzer) 6ten Landw. Reg., und Frn. Marie Johanne geb. Lange, Sohn, geb. den 9. Febr., get. den 21. Febr. Friedrich Wilhelm Otto. — Mstr. Joh. Carl Jannasch, B. und Böttcher allh., und Frn. Christ. Charl. geb. Mühle, Tochter, geb. den 3. Febr., get. den 21. Febr. Johanne Marie Theresie Charlotte. — Joh. Carl Paulo, Tuchbereitergef. allh., und Frn. Johanne Caroline geb. Krause, Tochter, geb. den 14. Febr., get. den 21. Febr. Pauline Henriette Amalie. — Hrn. Carl Aug. Fechner, zweiten Lehrer an der von Gersdorf. Erziehungsanstalt allhier, und Frn. Ulrike Pauline geb. Scadock, Sohn, geb. den 13. Febr., get. den 23. Febr. Carl Gustav. — Mstr. Joh. Carl Olesko, B. und Glaser allh., und Frn. Anne Marie geb. Scheu, Sohn, geb. den 15. Febr., get. den 23. Febr. Carl Gustav. — Joh. Carl Pätzold, Ziegelstreichermstr. in der Rathsziegelei allhier, und Frn. Marie Rosine geb. Dietrich, Tochter, geb. den 21. Febr., get. den 24. Febr. Johanne Justine. — Tit. Hrn. Aloys Laurenz Schwierz, Hauptmann

und Adjutant des 1sten Bat. (Görlitzer) 6ten Landwehrregiments, und Tit. Frn. Charl. Auguste geb. Weiß, Sohn, geb. den 16. Febr., get. den 26. Febr. Eugen Alexander. — Mstr. Christ. Heinr. Hendel, B. und Drechsler allh., und Frn. Christ. Dorothee geb. Wittig, Tochter, geb. den 17. Febr., get. den 26. Febr. Marie Auguste Louise.

Getraut.

(Görlitz.) Joh. Gottfr. Grunert, Tuchm. Ges. allhier, und Frau Anne Regina verw. Naumann geb. Thormann, weil. Joh. Carl Traugott Naumanns, Tuchmacherges. zuletzt in Polen, nachgel. Wittwe, getr. den 14. Febr. — Gottlob August Eichler, Töpferges. allh., und Jgfr. Johanne Eleonore geb. Hasenfelder, Mstr. Franz Friedrich Hasenfelders, B. und Tuchmachers in Reichenbach, z. Z. allhier, ehel. älteste Tochter, getr. den 14. Febr. — Herr Joh. Christoph Frenzel, Kön. Sächs. pensionirter Sergeant bei Regiment von Niesemeuschel, jetzt allh., und Johanne Helena geb. Thiele, weil. Georg Thieles, herrschaftl. Schafmengers in Collm, nachgel. ehel. einzige Tochter, getr. den 14. Febr. in Deutschossig. — Johann Gottlob Beyer, B. und Stadtgartenbesitzer allh., und Jgfr. Johanne Christiane geb. Seliger, weil. Joh. Gottlieb Seligers, B. und Stadtgartenbes. allh., nachgel. ehel. einzige, und zuletzt weil. Joh. Gottlob Deutschmanns, B. und Stadtgartenbes. allh., nachgel. Pflegetochter, getr. den 15. Febr. in Leopoldshain. — Herr Heinrich Friedrich Riedel, wohlges. B., auch Kauf- und Handelsmann in Bunzlau, und Christ. Ernestine geb. Ziener, Hrn. Joh. Jacob Zieners, Steuerbeamtens bei dem K. Preuß. Steueramte allh., ehel. älteste Tochter, getr. den 21. Febr. in Bunzlau. — Joh. Glieb Rauthe, Postillon beim Königl. Pr. Grenz-Postamte allh., und Maria Rosina geb. Kerner, weil. Elias Kerners, Gärtners in Rosenfeld, ehel. einzige, anjetzt Gottlieb Huhnhäusers, Gärtners daselbst, Pflege-Tochter, getr. den 21. Febr. — Johann Gottfried Rönsch, Inwohner allh., und Marie Rosine geb. Thiele, gebürtig aus Schönbrunn, getr. den 21. Febr. — Mstr. Carl Friedrich Röhl, B. und Riemer allhier, und Anne Ros. geb. Förster, weil. Joh. Christoph Försters, Gartenbesitzers in Niederbielau, nachgel. zweite Tochter zweiter Ehe, getr. den 21. Febr. in Niederbielau. — Herr Ernst Ferdinand Demmler, Studiosus der Theologie, und Henriette Ernestine Amalie geb. Glauer, Mstr. Christ. Gottlieb Glauers, B. und Küchlers allh., ehel. älteste Tochter, getr. den 22. Febr. — Herr Friedr. August Immanuel Börick, Oeconom z. Z. allh., und Charlotte Wilhelmine geb. Herz, Hrn. Christian Traugott Herzes, Pastors der evangel. Gemeinde in Hermsdorf bei Görlitz, einzige Tochter erster Ehe, getr. den 22. Febr. in Hermsdorf. — Mstr. Carl Traugott Seyfried, B. und Weißbäcker allh., und Christiane Juliane geb. Kettmann, Mstr. Gottlob August Kettmanns, B. und Aeltest. der Huf- und Waffenschmiede, auch Stadtgartenbes. allhier, ehel. zweite Tochter, getr. den 23. Febr. — Herr Joh. Carl Gottlieb Eichler, Privat-Copist allh., und Johanne Rosine Thecla geb. Richter, weil. Hrn. Gottlob Richters, Königl. Preuß. Unteroffiziers in Kosel, nachgel. ehel. zweite, und zuletzt Glob Tzschaschels, Tuchmacherges. allh., Pflegetochter, getr. den 26. Febr.

Gestorben.

(Görlitz.) Frau Marie Dorothee Hennig geb. Müller, Mstr. Joh. Sam. Hennigs, B. u. Tuchmacher allh., Ehewirthin, gest. den 19. Febr., alt 65 J. 4 M. 26 T. — Herr Ernst Eduard Mosig, Calculator bei der Görl. Fürstenthums-Landschaft allh. gest. den 19. Febr., alt 28 J. 3 M. 25 T. — Mstr. Gottlieb Friedrich Nitschkes, B. u. Schneiders allh., und Frn. Christ. Friedericke geb. Schulze, Sohn, Ernst Rudolph, gest. den 23. Febr., alt 3 J. 2 M. 4 T. — Mstr. Joh. Friedrich Zipsers, B. und Tuchm. allh., und Frn. Joh. Caroline geb. Hirche, Sohn, Friedrich Gustav, gest. den 22. Febr., alt 3 M. 16 T. — Hrn. Heinrich Gottlieb Seidels, B. und Porzellanmaler allh., und Frn. Marie Theodore geb. Bartsch, Zwillingssohn, Heinrich Rudolph, gest. den 18. Febr., alt 29 Tage. — Joh. Glob Bachmanns, Mehlführer in der Dreiradenmühle allh., und Frn. Christ. Frieder. geb. Hüttig, Sohn, Johann Gottlieb, gest. den 20. Febr., alt 9 Tage. — Weil. Hrn. Joh. Gfried Hempels, verabsch. Königl. Sächs. Unteroffiziers allh., und Frn. Marie Rosine geb. Ullrich, Sohn, Moritz Louis Eduard, gest. den 23. Febr., alt 2 M. 10 Tage. — Joh. Christ. Dorothee geb. Rischke unehel. Tochter, Joh. Christ. Rosalie, gest. den 18. Febr., alt 1 J. 5 M. 8 T.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 25. Febr. 1830 .	2	5	1	13¾	1	2½	—	25¼
Hoierswerda, den 27. Febr.	2	5	1	7½	1	2½	—	25
Lauban, den 24. Febr. . . .	2	10	1	12½	1	2½	—	25
Muskau, den 27. Febr. . .	2	5	1	7½	1	2½	—	25
Spremberg, den 27. Febr. .	2	5	1	7½	1	2½	—	25

Mühlenverpachtung.

Die durch plötzlichen Todesfall des Pächters der zu Muskau in der Oberlausitz an der Neiße belegenen Mahlmühle macht die Aufhebung dieses Pachtverhältnisses nothwendig, und es soll dieselbe von neuem ausgeboten, und von Johanni c. an auf 6 hintereinanderfolgende Jahre wieder in Zeitpacht ausgegeben werden.

Der Termin zur Abgabe der Gebote ist auf

den 26sten März c. Vormittags 10 Uhr

in dem Fürstlichen Amthause zu Muskau anberaumt, wozu Pachtliebhaber hiermit eingeladen werden.

Die nähern Bedingungen hierzu können zu jeder Zeit im Fürstlichen Archiv eingesehen werden; und wird hier nur noch bemerkt, daß die Mühle aus 5 Mahlgängen, Graupen= und Hirsenstampfwerk und einer Oehlpresse besteht, daß sich dieselbe im besten Zustande befindet, aus der Stadt und Umgegend, und wegen des hier noch bestehenden Mahlzwanges immer reichlich zu mahlen hat, und nie Mangel an Wasser leidet.

Die Fürstlich von Pücklersche General=Verwaltung der freien Standesherrschaft Muskau.

Verkauf eines mit Kram=, Branntweinschank= und Backgerechtigkeit versehenen Freihauses.

In einem in der Königl. Sächs. Oberlausitz und an der Chaussee gelegenen Kirchdorfe ist ein mit Kram=, Branntweinschank= und Backgerechtigkeit versehenes Freihaus, nebst dazu gehörigen 6 Dresdner Scheffel Aussaat Acker= und Wiesenland, Veränderung halber, sogleich zu verkaufen. Das Wohnhaus selbst ist groß und geräumig, enthält mehrere Stuben und Stubenkammern, und hat eine schöne, freundliche Lage. Da es ein Freihaus ist, so haften auf selbigem weder herrschaftliche noch andere Dienste, und die regulairen Abgaben sind sehr mäßig. Kauflustige erfahren das Weitere deshalb in der Expedition der Oberlausitzischen Fama in Görlitz.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden beehre ich mich anzuzeigen, daß ich die mehrsten Donnerstage in Görlitz im Gasthof zum goldnen Baum anzutreffen bin. M. Mendelssohn aus Rothenburg.

Ein tüchtiger Hausknecht, der auch das Branntweinbrennen aus Korn und Cartoffeln vollkommen versteht, und gute Zeugnisse besitzt, kann in einem Gasthofe an einer lebhaften Straße sogleich ein gutes Unterkommen finden. Mehr Auskunft ertheilt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.